

Die Klingende Brücke

Vereinsnoten
Nr. 2



Gesellschaft der Klingenden Brücke e.V.

Inhalt

Inhalt	2
Editorial	2
Bericht des Vorstandes	2
Irishes Tagebuch	4
Dülmen liest und singt	6
Südtreffen und MV 2012.....	8

Lied: Die bange Nacht ist nun.....	9
Liedinformationen.....	10
Griechenlandfahrt 2012.....	12
Nachruf Ferdinand Schormann.....	14
Nachruf Roswitha Klemisch.....	15
Notensatzprogramm capella	16
Diverses aus der Redaktion	18
Termine & Impressum	20

Editorial

von Franz Fechtelhoff (Franzl), Bergisch Gladbach

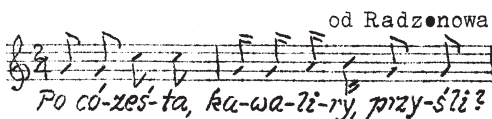
Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wie schon im Editorial des vorigen Heftes berichtet, ist unser Redaktionsteam auf drei Leute geschrumpft. Es könnten noch Freiwillige dazukommen. Wer bei uns mitmacht, muß aber nicht unbedingt offiziell im Redaktionsteam sein. Jeder, der etwas beitragen möchte, kann mir ungefragt Manuskripte senden. Es müssen keine langen Artikel sein, es besteht auch ein Bedarf für Kurzmitteilungen wie auf den Seiten 18 und 19 dieses Heftes.

Seit Dezember bestand der Grundstock für dieses Heft über fünf Monate lang nur aus zwei Artikeln und es wollten nicht mehr werden. Da entwickelte sich vor etwa drei Wochen eine neue Aktivität und es kam Bewegung ins Spiel. Viele waren sich ganz sicher: Im Juni muß das neue Heft erscheinen.

Nun ist es also so weit. Der Vertriebsweg ändert sich. Das fertige Heft wird auf unserer Homepage zum Download bereitgestellt, und es geht eine Mail an hunderte Adressen, daß das Heft abholbereit ist. Für Empfänger ohne Internetanschluß wurde auf der Mitgliederversammlung im März jemand gefunden, der den Postversand macht.

Zu dem Angebot in meinem Artikel auf Seite 16 erwarte ich Anfragen. Traut Euch! ♣



Bericht des Vorstandes

von Gert Engel, Bonn, Vorsitzender

Liebe Freunde,

im März fand unsere diesjährige Mitgliederversammlung statt. 25 Mitglieder trafen sich diesmal in Waiblingen, schade, dass der Norden und Westen sehr unterrepräsentiert waren. Nach den Wahlen im letzten Jahr hatte sich der neue Vorstand vorgenommen, über die wichtigsten Arbeitsfelder zu berichten. Zu Beginn berichtete ich über die erfolgreiche Studienfahrt nach Dublin im Oktober und den Start für die Arbeiten, einen 5. Band des

Liederatlas zu veröffentlichen. Das Thema lautet Lieder vom Balkan und Sonja koordiniert wie gewohnt dieses Projekt, dass möglichst zum Jahresende fertiggestellt werden soll. Heinz Becker präsentierte in seiner neuen Funktion als Schatzmeister per Laptop und Beamer eine anschauliche wie detaillierte Finanzanalyse für das Vereinsjahr 2011. Der absolute Höhepunkt war eine Präsentation von Mirjam Weiß zum Internetauftritt der Klingenden Brücke. Sie zeigte angefangen von der „alten“ und bekannten Version die modifizierte aktuelle und um einige Inhalte erweiterte Homepage. Als Ausblick auf die Zukunft zeigte sie auf, wie durch ein völlig neues, modernes Design und zugleich einen neuen Aufbau der abzurufenden Inhalte und Informationen unsere Visitenkarte der Klingenden Brücke im World Wide Web aussehen könnte. Kernpunkt ist dabei ein arbeitsträchtiges, aber zukunftsweisendes Projekt, all unsere Lieder ins Internet zu setzen, so dass jeder User jederzeit die von ihm selektierten Lieder herunterladen kann und das mit dem Notenblatt samt der Übersetzung. Dieser Transfer soll kostenfrei erfolgen können. Dieses Projekt wurde mit viel Zustimmung aufgenommen und es entspann sich eine lebhaft Diskussion. Es ist aber noch viel Einsatz gefragt und möglichst brauchen wir noch viele IT-Helfer, um dieses große Projekt zu verwirklichen. Packen wir's an.

Nach den Entlastungen des Vorstands konnten durch die „Verlagerung der Finanzen“ nach Stuttgart aus dieser Region zwei Kassenprüfer nominiert und gewählt werden. Wir danken Helga Lange und Detlef Flotho für ihre langjährige Arbeit und zugleich Gisela Kloss und Gerlind Luz, dass sie diese Aufgabe übernommen haben.

Für den Arbeitskreis Projekte gaben Gudrun Demski und Sigrid Stadler ausführliche Berichte ab: über das Enkeltreffen, das Jahressingen, die Putzaktion im Sepp-Gregor-Haus und den Info-Brief. Das Lied des Monats fand ebenso Anerkennung wie die Aussicht, in wenigen Monaten das Glückwunsch-Liederheft – erstmals mit integrierter CD – erhalten zu können. Der Arbeitskreis wurde von der Mitgliedschaft bestätigt. Bei den abschließenden Anträgen wurde Sigrid Stadler zugesagt, einen Jahreszuschuß von 600 Euro für die Durchführung des Enkeltreffens aus der Vereinskasse zu erhalten.

Eine Anregung von Mitgliedern möchte ich noch aufgreifen und gebe nun eine detaillierte Information über die in der Geschäftsordnung des Vorstands festgelegten Arbeitsgebiete. Den Schatzmeister Heinz Becker wurde bereits erwähnt. Die Leitung des Liedarchivs liegt in den Händen von Manfred Nitschke. Er hält auch den Kontakt zu den Liedstudios im Westen, während die Ansprechpartner für den Süden Dagmar Wegge und Klaus Hübl sind und letzterer auch die Verbindung zu den Nordstudios koordiniert. Zusätzlich hält Dagmar Wegge den Weg zur Zingenden Brug offen. Franz Fechtelhoff ist Redaktionsleiter der „Vereinsnoten“, Mirjam Weiß und Klaus Hübl koordinieren gemeinsam Internet, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit. Somit bleiben für den Vorsitzenden die Aufgabengebiete: Hausverwaltung, Administration incl. der Verwaltung der Mitgliederliste, die Personalführung, das Fundraising, Studienreisen und Veranstaltungen sowie Kontakte zu externen Stellen und Partnern. Angesichts dieser vielfältigen Aufgaben bitten wir Euch um Unterstützung und Meldung, wer in jedweder Weise mithelfen kann bei der Bewältigung dieser Arbeit. Ein herzlich Willkommen im Team!

Herzliche Grüße

Gert Engel, Vorsitzender



Irisches Tagebuch

Die Klingende Brücke auf Studienreise in Dublin

Von Klaus Hübl, Waiblingen

Sonntag, 23. Oktober 2011. Ort: Dublin. Flugzeuge starten von verschiedenen Flughäfen in Deutschland mit dem Ziel Dublin. Bei heftig stürmenden Regen kommen die Teilnehmer der Klingenden Brücke im Marino Conference Center an, völlig patschnass, aber bei überraschend guter Laune.

Der Regen hält auch noch den ganzen Montag an und wird für die Bewohner Dublins und der Region zu einer echten Katastrophe. Wasser strömt in die Häuser ein, Eisenbahngleise werden überspült, auf den Straßen bilden sich wahre Wasserströme. In dem Maße haben es die Leute in den letzten Jahrzehnten nicht mehr erlebt.

Montag, 24. Oktober 2011. Ort: Marino Conference Center und zugleich Institut of Education. Vierunddreißig Mitglieder der Klingenden Brücke, von Paris bis Berlin, von Konstanz bis Hannover kommen zusammen, um zu erfahren, wer aus welcher Stadt kommt. Beim Singen finden alle den gleichen Ton.

Dienstag, 25. Oktober 2011. Nachdem der Leiter des Marino Instituts, Herr Fogharty, über die Geschichte des Hauses erzählt und die Entwicklung bis hin zur Kooperation mit den Trinity College berichtet hat, gelingt es

Kintilla Heusaff die Unwägbarkeiten des Dubliner Straßenverkehrs durch die weiter anhaltenden Regengüsse zu überwinden. Sie hat ihre Arbeit in der Radioredaktion unterbrochen, um uns über zwei Tage zum einen in die sehr interessante Geschichte Irlands einzuführen und auf einem Gang durch die Altstadt uns wesentliche Schauplätze nahezubringen.

Ihre lebendige, sympathische Art des Erzählens begeistert den Kreis, ihre während ihrer Berliner Zeit bei Almut Mey erworbenen deutschen Sprachkenntnisse werden vortrefflich rekapituliert.

Irland erweist sich durch seine wechselvolle

Geschichte zu einem echten Krimi. Die Kelten im vierten Jahrhundert, der Einfall der Wikinger vierhundert Jahre später und schließlich die sechs Jahrhunderte währende Unterdrückung der Engländer bis hin zum entscheidenden Aufstand 1916 mit der dann endlich 1921 erfolgten Unabhängigkeit wurden durch Kintilla kompetent wiedergegeben.

Mittwoch, 26. Oktober 2011. Am Vormittag wird Dublin erobert. In zwei Gruppen erhalten die Teilnehmer einen vielschichtigen Eindruck der historischen, architektonischen, künstlerischen Attraktionen. Die Nachmit-



Molly Malone

tage dienen dann dazu, die erlebten Eindrücke in musikalischen Abläufen zu vertiefen. Dichter und Sänger haben das Leben in Irland, die harten Schicksale der Menschen, die Hungersnot, Auswanderungswelle und weitere Ausbeutung durch die Engländer in Worte und Noten gefasst. Dank der Einstudierung und musikalischen Begleitung von Manfred Nitschke und Celia Spiess wurden diese Stunden zu tollen Erlebnissen. Es wurde aber auch klar, dass der überaus reiche Schatz an Liedern in nur geringem Maße gehoben werden konnte.

Donnerstag/Freitag, 27./28. Oktober 2011. Diese zwei Tage standen ganz im Zeichen von einer großartigen, sympathischen Frau mit dem unaussprechlichen Namen: Seosaimhin Ni Bheaglaoich. Sie hat die gälische Sprache als Kind von ihrer Mutter gelernt und dazu brauchte sie kein Vokabelheft und keine Grammatik. Alles wurde mündlich weitergegeben und mit dieser Methode bringt sie auch heute noch als Dozentin ihren Studenten und somit auch unserem Kreis die irische Sprache und Aussprache bei. Wir erlebten somit ein Seminar der ganz besonderen Art mit voller

Konzentration. Der feste Wille, wenigstens einige Lieder mit zurück aufs europäische Festland zu nehmen, wurde aber auf eine harte Probe gestellt.

Mit „Báidin Fheidhlimidh“ verbindet sich eine schöne, harmonische Melodie und eine unglückliche Bootsfahrt von Donegals Küste. Mit „Ailin Eanaí“ ging es swinging im Rhythmus weiter, alle machten begeistert mit. Und sie kämpften sich weiter duldsam durch die weiteren gälischen Texte und Aussprachen, um tapfer die Texte mit den Melodien zu verknüpfen.

Samstag, 29. Oktober 2011. Die Zeit ist viel zu schnell vergangen. Soll das bereits alles gewesen sein? Noch gibt es etwas Zeit, um die historische Bibliothek im Trinity College zu besuchen, um die schicken irischen Pullover und Jacken aus Schafswolle mit bezaubernden keltischen Strickmustern zu bestaunen. Oder auch mit dem Bus in die Wicklow Mountains zu fahren, wo vor vielen Jahrhunderten der Mönch St. Kevin ein Kloster errichtete und die Ruinen noch von dieser Zeit erzählen. ♣



Liedstudio Münsterland der Klingenden Brücke in Dülmen

Runder Tisch Migration/Integration Dülmen

Befriedigende und erfolgreiche Zusammenarbeit vor Ort

von Ursula Nitschke, Dülmen

Im Jahre 2011 feierte die Stadt Dülmen ihr 700-jähriges Bestehen. Festivitäten – über das ganze Jahr verteilt – wechselten sich ab. Vom Leiter der in Dülmen ansässigen Kulturvereine wurde ich gefragt, ob es möglich wäre, auf irgendeine Art und Weise Migranten und Migrantinnen in die Kulturwoche einzubeziehen. Schnell war die Idee geboren, in Sachen Literatur etwas anzubieten, z. B. „Dülmen liest in vielen Sprachen“. Da ich wusste, dass Ähnliches schon in anderen Städten stattgefunden hatte, wollte ich unsere Veranstaltung

davon abheben und so erweiterte ich das „liest“ mit „und singt“. Das bietet sich ja auch an, denn Dülmen ist – wie viele von euch wissen – mit seinem Liedstudio der Klingenden Brücke das Zentrum im Münsterland. Dort hat auch durch meinen Internationalen Frauentreff des Runden Tisches Migration/Integration die Zahl der mitwirkenden Muttersprachler weiter zugenommen, so dass wir jetzt im Liedstudio folgende Sprachen vertreten haben: Albanisch,



Niederländisch, Serbisch, Ungarisch, Französisch, Englisch, Portugiesisch, Griechisch, Polnisch, Tschechisch.

Also, ganz klar: „**Dülmen liest und singt in vielen Sprachen**“! Die nächste Überlegung war: wie kann der Rahmen, wie soll der Inhalt der Veranstaltung aussehen? Ich entschloss mich, die Sprachen auszuwählen, die Migranten und Migrantinnen in Dülmen am meisten sprechen: Türkisch, Portugiesisch, Polnisch, Albanisch, Arabisch. Dazu kam Niederländisch wegen unserer unmittelbaren Nachbarschaft. „Heimat“ sollte das Thema sein, ob neue oder alte, das war egal. Für manche vielleicht ein etwas angestaubter Begriff, aber ich halte mich an Max Frisch, der einmal gesagt hat: „Über Heimat lass’ ich mit mir reden, über Vaterland nicht.“

Der Abend fand Anfang Oktober in der Stadtbücherei Dülmen statt – vor vollem Haus. Nach der Begrüßung durch die Büchereileiterin begann die Klingende Brücke mit dem niederländischen canon voor 4 „Nieuwe haring“. Unser „meisje van Scheveningen“ war Annemarie (eigentlich kommt sie aus Brabant). Sie las auf Niederländisch und auf Deutsch aus dem Buch „Das Jahrhundert meines Vaters“ von Gert Maak. „Oj zagrajta nam poleczke“ aus Opoczna war der musikalische Beitrag aus Polen. Sehr gefühlvoll las Sylwia Lyrik von Czesław Miłosz. Mucksmäuschenstill war es unter den Zuhörern und Zuhörerinnen und erst

beim anschließenden Fado „Uma casa portuguesa“, von Alexandra gesungen, kam man wieder zum Durchatmen. Beim „Passarinho“, dem bekanntesten Lied aus dem Alentejo, sang die KB nach dem Solo von Alexandra den Refrain gemeinsam mit den Portugiesinnen im Publikum. Wie melodios die portugiesische Sprache auch im gesprochenen Wort ist, konnten wir bei der Lesung von Cristina aus „Hoffnung im Alentejo“ von José Saramago hören.

Die nächste Station war das Kosovo, wo bekanntlich mehrheitlich Albanisch gesprochen wird. Brikenda machte uns bekannt mit Martin Camaj, der sich intensiv mit den Sprachen Albaniens beschäftigt, Lyrik verfasst, und dem es gelungen ist, vom Hirten zum Professor zu avancieren. Brikenda und ihre Mutter Sinavere sangen dann gemeinsam mit der KB „Karajfil në ër“, ein Lied aus der Gegend von Shkodër in Nordalbanien.

Die türkischen Texte wurden gelesen von Şerife – eine Migrantin der ersten Gastarbeitergeneration – und Deria aus der dritten Generation. Es waren Gedichte von Bahattin Gemici, einem türkischen Lehrer und Schriftsteller, der im Ruhrgebiet lebt. Sie ließen schmunzeln, machten aber auch nachdenklich, denn sie beschrieben das Leben eines nicht immer willkommenen Türken in Almanya. Nadja, (deutsche Mutter, türkischer Vater, Manfred's ehemalige Schülerin, jetzt selbst Lehrerin für Türkisch und Deutsch) sang nach der Lesung abwechselnd mit der KB ihr Lieblingslied „Adanalı“

Bevor die letzte Lesung begann, erzählte ich über Josef Gregor, über Wege und Ziele, die sich die Klingende Brücke gesetzt hat und in welcher Art und Weise sie sich mit dem Liedgut unserer europäischen Nachbarn beschäftigt. Dass dieses Thema auf Interesse stieß, merkte man bei den Gesprächen nach der Veranstaltung.

Die letzte Lesung – auf Arabisch – zu der die KB leider kein Lied beitragen konnte, wurde von Josef, einem irakischen Christen aus Bagdad, vorgenommen. Er las aus der Josefgeschichte, die im Alten Testament steht. Er las Arabisch und Deutsch und erzählte, dass diese Geschichte auch im Koran vorkommt.

Die Veranstaltung, die eine gute Stunde dauerte, wurde von allen, mit denen ich sprach, als eine gelungene Sache empfunden. Mitwirkende, Zuhörer und Zuhörerinnen standen nach der Veranstaltung länger als eine Stunde beisammen und tauschten sich aus. Bei einem guten Glas Wein ging das besonders gut. Die Dülmener Zeitung schrieb in ihrem Artikel: „*Wenn Menschen aus sechs Nationen zusammenkommen um gemeinsam zu singen, zu musizieren und sich gegenseitig von der Literatur ihrer Heimatländer zu erzählen, dann geht es munter zu. So war es kein Wunder, dass die Stimmung in der Stadtbücherei am Mittwochabend heiter und ausgelassen war... Die Stadtbücherei wurde für einen Abend zum Schmelztiegel der Nationen. So wie Dülmen ja tagtäglich Heimat für viele Nachbarn aus aller Welt ist.*“ ♣



Kombiniertes Südtreffen mit Mitgliederversammlung 2012

Von Klaus Hübl, Waiblingen

Das diesjährige Südtreffen der Klingenden Brücke stand unter einem besonderen Stern. Zum ersten Mal verband sich mit diesem Jahrestermin auch die jährliche Mitgliederversammlung. Zudem konnten wir für dieses Wochenende keinen künstlerischen Leiter engagieren, da sich andere Planungen überschneiden haben. Doch im Ergebnis können wir mit Erfolg bilanzieren, dass das alles gar kein großes Handicap gewesen ist. Im Stuttgarter Liedstudio gibt es mittlerweile einen ganz aktiven Kreis von Mitstreitern, die diese programmatische wie künstlerische Arbeit mit großem Engagement in der Lage sind umzusetzen. So konnte die erste Hälfte des Gesamtprogramms mit etlichen Höhepunkten bewerkstelligt werden, vielen Dank dafür allen Akteuren! Mit Werner und Pirkko Eberhardt, mit Rainer Kaiser und der zusätzlichen Unterstützung von unserem „Südlicht“ Otto Stolz gingen wir auf musikalische Europareise von Finnland bis Makedonien, von Frankreich bis zur Ukraine. Birgit Burger war aus Heidelberg angereist und präsentierte populäre schwedische Lieblingslieder sowie ein Lied aus Südafrika.

Fürwahr, es war ein bunter und fröhlicher Reigen, der auch viel Begeisterung in der Runde fand. Gleich drei Themen hatten wir uns für dieses Wochenende vorgenommen: „Heimat“, „Frühling“ und „Rebetika“. Das Thema Heimat entpuppte sich als schier unerschöpfliches Reservoir schöner Lieder und nahm den Kreis auf eine höchst attraktive Reise quer durch Europa. Der kalendarische Frühlingsanfang brachte verständlicherweise sehr erfrischende Lieder für diese blühende und sprießende Jahreszeit. Mit viel Resonanz brachte dann auch Doris Ganz etliche aktive TeilnehmerInnen aufs Parkett. Sie hatte dazu themenbezogene Tänze ausgedacht, die eifrig einstudiert wurden. Das sorgte für Auflockerung und eine fröhliche Atmosphäre. Mit Manfred Nitschkes Ankunft wurde dann Teil drei des Programms eingeläutet: Rebetika-Lieder gab es zusammen mit inhaltsreichen Kommentaren, Bildern und Meldungen. Somit verschob sich der Schwerpunkt tagesaktuell in Richtung Südosteuropa.

Als dann an wohl dosierter bische Texte und bereicherten, präsentiert perfekt. Zusätzliche Zwischenzeiten rische Altstadt erobern oder in entlang der den. Somit steht dass das nächste am gleichen Ort



findt er nur noch Kopf und Soil an dem hintre Wagetoil ...

einem Abend in Mischung schwä-Lieder die Runde etliche Beiträge wurden, war alles lich haben einige genutzt, die histo-von Waiblingen zu der Parklandschaft Rems Ruhe zu fin-jetzt schon fest, Südtreffen wieder durchgeführt wird.



Der Termin wurde bereits festgelegt: es ist der 12. bis 14. April 2013

Reiterlied

Justus Wilhelm LYRA, 1842
(1822 - 1882)

Die ban-ge Nacht ist nun her-um, wir rei - ten still,
wir rei - ten stumm und rei - ten ins Ver - der-ben. Wie
weht so scharf der Mor-gen-wind! Frau Wir-tin, noch ein
Glas ge-schwind vorm Ster-ben, vorm Ster-ben!

2. Du junges Gras, was stehst so grün? muß bald wie lauter
Röslein blühn, mein Blut ja soll dich färben. Den ersten Schluck,
ans Schwert die Hand, den trink ich, für das Vaterland zu sterben,
zu sterben.

3. Und schnell den zweiten hinterdrein, und der soll für die Frei-
heit sein, der zweite Schluck vom Herben! Dies Restchen – nun,
wem bring ich's gleich? Das Restchen dir, o römisch Reich,
zum Sterben, zum Sterben!

4. Dem Liebchen, doch das Glas ist leer, die Kugel saust, es
blitzt der Speer; bringt meinem Kind die Scherben! Auf! in den
Feind wie Wetterschlag! o Reiterlust, am frühen Tag zu sterben,
zu sterben!

Georg HERWEGH, 1841
(1817 - 1875)

Justus Wilhelm Lyra (* 23. März 1822 in Osnabrück; † 30. Dezember 1882 in Gehrden) war ein deutscher Komponist und späterer lutherischer Pastor, der 1842 die Melodie zu Emanuel Geibels Gedicht „Der Mai ist gekommen“ komponiert hat.

Leben und Werk Justus Wilhelm Lyra

Er war der Sohn des Kanzleiregistrators und Sprachforschers Friedrich Wilhelm Lyra (1794–1848). Schon früh komponierend, ging er 1841 zum Studium der Philologie und Musik an die Universität Berlin. 1842 entwickelte er gemeinsam mit Rudolph Löwenstein und Hermann Schauenburg den Plan zum Liederbuch Deutsche Lieder, das 1843 erschien. Neben Der Mai ist gekommen finden sich darin weitere Melodien, die als Studentenlieder weite Verbreitung fanden, wie „Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald“, „Mein Mus’ ist gegangen in des Schenken sein Haus“, „Die bange Nacht ist nun herum“, „Durch Feld und Buchenhallen“, „Es schienen so golden die Sterne“, „’s war einer, dem’s zu Herzen ging“ und „Es war einmal ein König“.

1843 ging er an die Universität Bonn. Hier war er Mitglied der frühen burschenschaftlichen Gemeinschaft Knorschia Bonn (später Fridericia, 1847 aufgelöst) und gründete in ihr den Akademischen Sängerkranz Bonn.

In Bonn wechselte Lyra, auch geprägt durch Predigten des Vermittlungstheologen Karl Immanuel Nitzsch, zur evangelischen Theologie und setzte dies Studium in Berlin und Göttingen fort. Bedingt durch familiäre und gesundheitliche Probleme kam er jedoch erst spät ins geistliche Amt. So beschäftigte er sich auch mit dem Studium des Sanskrit und indischer Religionsphilosophien und verfasste für eine Preisaufgabe über das Vedantasytem als Religion und Philosophie ein dreibändiges Werk mit dem Titel Devatta.

Nach kurzer Amtstätigkeit in Lingen (Landkreis Hannover) und als Lazarettgeistlicher in Langensalza wurde Lyra 1867 Pastor in Wittingen (Landkreis Gifhorn), 1869 in Bevensen (Landkreis Uelzen) und 1877 in Gehrden (Landkreis Hannover), wo er 1882 als Pastor primarius starb.

Als weiteres Hauptwerk Lyras gilt seine Weihnachtskantate nach Texten von Matthias Claudius.

Georg Herwegh (1817-1875)

Leben 1817 bis 1848: Vormärz

Georg Herwegh wurde 1817 als Sohn des Ludwig Ernst Herwegh und Rosine Catharina Herwegh geboren. Ab 1828 wohnte er bei Verwandten und besuchte die Lateinschule in Balingen als Klassenkamerad von Gottlieb Rau. Von 1831–35 besuchte er das Evangelische Seminar (Gymnasium) im Kloster Maulbronn und studierte ab 1835 Theologie und Rechtswissenschaften in Tübingen als Stipendiat des Tübinger Stifts, von dem er 1836 verwiesen wurde. Ab 1836 war er als freier Schriftsteller in Stuttgart tätig, und ab 1837 arbeitete er sowohl an August Lewalds Zeitschrift „Europa“, als auch an Karl Gutzkows Blatt „Telegraph für Deutschland“ mit. 1839 sah er sich veranlasst, in die Schweiz zu fliehen, weil er auf einem Maskenball einen königlich-württembergischen Offizier beleidigt hatte und ihm die militärische Zwangsrekrutierung drohte.

Seine Flucht führte ihn zunächst nach Emmishofen und dann nach Zürich, wo er für die von Johann Georg August Wirth herausgegebene Zeitschrift „Volkshalle“ den kritischen Teil redigierte. Er freundete sich mit dem Burschenschafter und Dichter August Follen an. Im Sommer 1841 erschien der erste Teil seiner „Gedichte eines Lebendigen“, die ein polemisches Gegenstück zu den „Briefen eines Verstorbenen“ von Hermann von Pückler-Muskau darstellten und ihn auf einen Schlag berühmt machten. Zu den 1841 entstandenen Gedichten gehören „Wiegenlied“, „Die bange Nacht“ und „O Freiheit, Freiheit!“.

Von Herbst 1841 bis Februar 1842 reiste Herwegh nach Paris und traf dort mit Heinrich Heine zusammen, der ihn später in seinem Gedicht „Gegen die Tendenz“ ironisch als „Eiserne Lerche“ verewigte. Nach seiner Rückkehr nach Zürich lieferte er sich einen publizistischen Kampf mit den Zürcher Konservativen. Aufgrund seiner bissigen Kommentare in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ und dem von Julius Fröbel herausgegebenen Blatt „Schweizerischer Republikaner“ wurde er vom Zürcher Bezirksgericht zu einer Geldstrafe verurteilt.

Er arbeitete für die von Karl Marx redigierte „Rheinische Zeitung“ und plante, den „Deutschen Boten aus der Schweiz“ zu einem Kampforgan gegen die politische und soziale Unterdrückung in Deutschland umzustrukturieren. In dieser Zeit freundete er sich mit Ludwig Feuerbach an. 1842 reiste er nach Deutschland, um Mitarbeiter für sein Zeitschriftenprojekt zu gewinnen, und lernte in Köln Karl Marx kennen, für dessen Zeitung er schon geschrieben hatte. Außerdem bekam er eine Audienz beim preußischen König Friedrich Wilhelm IV., der gleich nach dem Treffen mit Herwegh die Zeitschrift noch vor ihrer Veröffentlichung verbieten ließ. Im Dezember ließ Friedrich Wilhelm IV. Herwegh aus Preußen ausweisen, nachdem der sich in einem offenen Brief über die politischen Verhältnisse in Deutschland beschwert hatte.

Auf der Rückreise in die Schweiz lernte er in Leipzig den russischen Anarchisten Michael Bakunin kennen, der ihn mit seinen späteren Schriften immer wieder beeinflusste. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz erhielt Herwegh das Bürgerrecht im Kanton Basel-Land und stellte Verbindungen zur kommunistischen Handwerkerbewegung her. Er vermählte sich mit Emma Siegmund, der Tochter eines Berliner Bankiers. Außerdem pflegte er gute Kontakte zu Ludwig Büchner, August Becker und Wilhelm Weitling, dem prägenden Theoretiker des Bundes der Gerechten. Von 1842 bis 1843 arbeitete er als Redakteur für die Zeitschrift „Die junge Generation“ und veröffentlichte 1843 „21 Bogen aus der Schweiz“, das eine Sammlung unveröffentlichter Beiträge für die Zeitschrift darstellte und die Zwanzig-Bogen-Klausel der deutschen Zensur umgehen sollte.

1843 siedelte er, vom württembergischen König unter der Bedingung der Auswanderung begnadigt, nach Paris um und begegnete dort erneut Karl Marx und Michael Bakunin. Des Weiteren lernte er Jenny Marx, Moses Hess, George Sand, Victor Hugo, Lamartine, Béranger, Carl Vogt und andere prominente Intellektuelle jener Zeit kennen. 1844 erschien hier der zweite Teil seiner „Gedichte eines Lebendigen“, dem es an Dynamik des ersten Bandes fehlte, der jedoch seine republikanischen Tendenzen noch bestimmter zeigte.

Vorstehende Informationen wurden von Wikipedia übernommen. Über das weitere Leben von Georg Herwegh von 1848 bis 1875 kann man dort noch nachlesen.



Griechenlandreise April 2012

Von Dagmar Wegge, Luzern

Diese Reise war nach einem Treffen zwischen Kostas Papanastasiou, Gabriele Dettling-Wilke und Johanna Akomeah in Berlin zustande gekommen. Es war als follow-up zu dem Workshop gedacht, den Kostas im Herbst für Klingende Brückler mit Liedern von Mikis Theodorakis in Maria Laach veranstaltete. Mik und Veerle, die auch bei dem Workshop anwesend waren, übernahmen gemeinsam mit Gabi und Johanna die Reiseleitung.

Zu Kostas Papanastasiou: er ist ein alter Sympathisant der Klingenden Brücke, der zu Sepp Gregors Zeiten in seiner Kneipe –Terzo Mondo – in Berlin oftmals zu Nachsingen nach den Liedstudios besucht wurde, und den Sepp schätzte.

Und so war das Interesse an dieser Reise in die Heimat von Kostas so gross, dass ich selbst nur durch Zufall noch einen Platz bekam. Um den 3. April fuhren also 42 Leuten, hälftig Belgier und Deutsche nach Thessaloniki, um die nächsten 10 Tage mit Kostas Thessalien, hauptsächlich um die Distrikte Karditsa und Trikala zu besuchen, im Gepäck um die 50 Lieder, gut 27 davon Griechisch, der Rest 8 deutsche, ein niederländisches und je eins aus dem internationalen Klingende Brücke Repertoire. Durch Kostas Vernetzung in diesen beiden Distrikten waren sehr spezielle Begegnungen mit besonderen Kulturgruppen möglich. So waren wir unter anderem eingeladen in zwei kleinen Bergdörfern, in denen Frauengruppen ihre Lieder und Tänze vorführten und dann wie selbstverständlich „unsere“ griechischen Lieder mitsangen. Dann gab es auch vom Fernsehen begleitete öffentliche Auftritte, von denen hier zwei mit ihren Internet-Links erwähnt werden sollen:



1. Singen auf der Brücke von Trikala, 6,03 Min.

<http://www.youtube.com/watch?feature=endscreen&NR=1&v=tCWmgP6AYr0>

2. Tanzen mit Pontos-Griechen im Kulturzentrum von Trikala, 4,46 Min

<http://www.youtube.com/watch?v=tMJxLw52Wi8>

Der für mich schönste Auftritt war der im Kulturzentrum von Trikala, (Link 2) wo eine Kulturgruppe der Pontos-Griechen, – die Anfang des letzten Jahrhunderts aus Kleinasien vertrieben worden waren –, in alten kostbaren Trachten ihre, sehr vom türkischen inspirierten Gesänge und Tänze zeigten. Und am Ende wieder alle, wir und sie tanzend auf der Bühne! Ein anderer Höhepunkt, auf den Kostas stolz war, war der Besuch des Dorfes Sofades, in dem Roma mit ausdrücklicher Billigung der bestehenden Dorfgemeinschaft zuziehen konnten und aktiv ins Dorfleben integriert wurden. Dies war ein Prozess, der bewusst gefördert wurde und sich allmählich vollzog. In Anbetracht der Ausgrenzungspolitik, die zurzeit von der EU – einigen westlichen Staaten stärker als anderen – betrieben wird, ein modellhafter Umgang mit problematisierten Minderheiten.

Bei allen offiziellen Begegnungen, sei es in den beiden Städten Trikala und Karditsa, oder auch in den Dörfern, in die wir reisten, war die gastfreundliche Begrüßung für mich immer wieder berührend. Besonders wenn Kostas mit einer Einführung, was die Klingende Brücke zu verwirklichen sucht, Türen öffnete. Immer wieder entstanden danach individuelle Kontakte, bevor wir wieder zurück in unser Quartier in der Stadt fahren mussten.

Eine wunderschöne Ergänzung zu unserer Gruppe, war die Teilnahme des Sänger-Duos Eleni und Marc, Kostas Sohn, die oft unsere Auftritte wunderbar ergänzten. Eins ihrer gesungenen Lieder wurde ein Ohrwurm und ist – da Volkslied – hier eingefügt.

Wenn ich an diese meine erste Reise nach Griechenland nun zurückdenke, so bin ich froh, dass wir einfach da waren, um etwas gemeinsam auszutauschen. In in einer Zeit, in der europäische Analysten der griechischen Misere immer nur kommen, um den Griechen zu sagen, was sie machen müssen, war dieser Kontrast für sie wohltuend. Ich wünsche mir, dass viele von uns, die wir dort waren, Wege finden, auf späteren Besuchen an diese Begegnungen irgendwie anzuknüpfen. (Manfred macht das ja sowieso schon auf seine Weise). ♣

Kókkina chīli

Nikos GRAPSAS

Kók-ki - na chí-, kók-ki - na chí - li fí - li - sa

Kj_é-wa-psan ta dhi-ká mu kók-ki - na chí - li chí - li

Nachruf auf Ferdinand Schormann

(10.9.1941 – 1.11.2011)

Von Almut Mey, Berlin

Die Klingende Brücke Berlin trauert um Ferdinand Schormann, den 1. Vorsitzenden unseres Förderkreises und Hauptinitiator des Wiedererstehens und Aufstieges des Liedstudios Berlin zum inzwischen größten aller 21 Liedstudios.

Seit dem Tode des Begründers der Klingenden Brücke, Josef (Sepp) Gregors im Jahre 1987 war Astrid Krämer das „Herz“ des Berliner Liedstudios gewesen, d. h. sie hatte neben ihrer vollen Berufstätigkeit Organisation, Archiv und musikalische Leitung übernommen. 1999 warf sie ein schwerer Fahrradunfall mit langer Bewusstlosigkeit und Gedächtnisverlust aus der Bahn, so dass eine neue Organisationsform für die Berliner Klingende Brücke gefunden werden musste.

Was seitdem geschehen ist, ist Ferdinand Schormann zu verdanken. Er war zu jener Zeit verantwortlicher Leiter des Bereichs Staatliche Europaschule Berlin (SESB) am Berliner Institut für Lehrerfortbildung und betreute das neuartige Projekt eines Liederatlases für die 18 Modellschulen. Realisiert werden konnten die drei Bände des Kleinen Liederat-



las nur durch die Zusammenarbeit mit dem Archiv der Klingenden Brücke in Bonn. Die notwendige Fortbildung der Lehrer an diesen Schulen mit diesem Material war wiederum nur in Kooperation mit dem Liedstudio Berlin möglich. Hier war nun eine Professionalisierung gefragt, die dank der Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Spandau auch räumlich realisierbar wurde.

Die musikalische Arbeit

wurde zunächst mit auswärtigen „Kantoren“ geleistet, für die Ferdinand Schormann über sein Institut Honorare besorgen konnte; seit 2001 kamen Mik Deboes aus Flandern und Manfred Nitschke aus Dülmen regelmäßig nach Berlin. Weitergehende Kosten wurden durch Teilnehmerbeiträge gedeckt.

Seit 2002 konnten dank seiner Initiative „Himmelfahrtsseminare“ in Ihlow durchgeführt werden, seit 2011 erstmalig in Waldsiedersdorf.

Ein Glücksfall war, dass er seit 2004 den Musiker Florian Krämer, Sohn von Astrid und Klaus Krämer, für die feste Leitung des

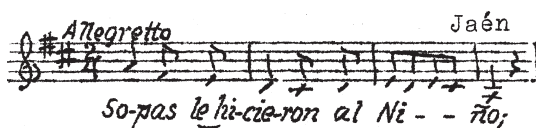
Liedstudios Berlin gewinnen konnte, denn die musikalische Leitung von auswärts barg doch einige Probleme in sich.

2005 wurde ein Förderkreis gegründet, um das Liedstudio in eine feste Organisationsform mit finanzieller Absicherung zu bringen.

Was seitdem geschehen ist an Auftritten, Konzerten und Reisen wäre ohne das stete Bemühen von Ferdinand Schormann sicherlich nicht möglich gewesen. Wir, die Ver-

bliebenen vom Vorstand des Förderkreises, werden uns bemühen, die Arbeit in seinem Sinne fortzuführen.

Und wenn wir nun Lieder aus den drei Berliner Liederatlanten singen, so sind wir uns bewusst, dass die Erklärungen auf der Rückseite der Blätter von Ferdinand Schormann stammen. Er hat sie in akribischer Arbeit aus dem Material aus dem Archiv in Bonn und nach eigenen Recherchen zusammengestellt. ♣



Nachruf auf Roswitha Klemisch

(8.10.1945 – 21.5.2012)

Einige Stimmen an ihrem Grabe

„Der Himmel hat uns den Tod beschert, um uns die Gelegenheit zu geben, die Tragik des Daseins auszukosten.“ Arthur Feldmann (André Chademany)

Roswitha hat ein wahrlich erfülltes Leben gehabt, aber auch die Tragik ihres Daseins erfahren. Dabei glaubte sie mit ganzer Überzeugung an ein Weiterleben nach dem Tod – an



Wiedergeburt. Ihr gerade zu Ende gegangenes Leben hatte sie gleichsam als Zwischenstation zu einem anderen Dasein erfahren.

Möge dieses andere Dasein für dich Wirklichkeit werden. Das wünschen wir dir, Roswitha!

(Im nächsten Heft der Vereinsnoten wollen wir noch weitere Stimmen zu Roswitha zu Wort kommen lassen.) ♣

Das Notensatzprogramm capella

Historie, Vorzüge, Schwierigkeiten

Von Franz Fechtelhoff (Franzl), Bergisch Gladbach

Wie ich zu capella kam

Ich habe jahrzehntelang in Chören gesungen und in der Jugend neben Gitarre auch ein Melodie-Instrument gelernt. 1990 schloß ich mich einem Instrumentalensemble für alte Musik an. Dort spielten wir aus zigmal kopierten Noten (Partituren und Einzelstimmen), die oft nur noch schwer entzifferbar waren. Da ich seit zwei Jahren stolzer Besitzer eines 386er-PCs war, interessierte ich mich deshalb für Notensatzprogramme. Es gab damals einige Programme zur Auswahl, die mir aber alle zu teuer waren (ca. 600 – 2400 DM). Da wurde ein neues deutsches Programm zu einem erschwinglichen Preis von 145 DM angeboten, capella. Das kaufte ich mir Ende 1992.

Die Versionen

Das war also vor 20 Jahren. Die erste Version 1.01 wurde bald von 1.5 abgelöst. Beide liefen unter DOS. Unter Windows 3.0 und 3.1 liefen sie dann auch noch, aber als DOS-Programme. Die an Windows 3.1 angepaßte Version 2.0 war sehr fehlerhaft und wurde bald von den Versionen 2.1 und 2.2 abgelöst. Die Letzte davon war 2.2b, mit der ich sicherlich fünf Jahre lang arbeitete. Ich habe sie heute noch auf dem Computer um Zugang zu hunderten damit erstellter Dateien zu haben. Dann kam für Windows 95 die Version 3.0 in 2000, die aber wieder sehr fehlerhaft war und schnell von der Version 4.0 in 2002 abgelöst wurde. Mit dieser Version arbeite ich seit 10 Jahren bis heute. Diese Version kaufte sich dann auch die Klingende Brücke, so daß ich die vorher nur als Papierausdruck ans Archiv nach Bonn gesandten Liedblätter nun per E-Mail als Datei dorthin senden konnte. Die

Versionen 5.0 2004 und 6.0 2008 kaufte ich mir zwar auch, habe sie aber seitdem kaum benutzt, da sie nicht kompatibel zur Vorgängerversion sind, alldieweil dort die Fußzeile der Liedblätter nicht mehr an der richtigen Position dargestellt wird und jeweils für diese Version nachgearbeitet werden müßte. Es gibt auch capella-Versionen, sogenannte Kaufhaus-Versionen, die heißen 800, 1000 oder 1200. Das sind abgespeckte Versionen mit begrenztem Funktionsumfang, die zu Niedrigpreisen vom BHV-Verlag oder von Data-Becker vertrieben wurden.

Als letztes kam im Mai 2010 die Version 7.0 2010 heraus, die es nun erlaubt, Texte in Unicode zu verarbeiten und zu speichern. Die Computerzeichensätze ASCII und ANSI sind ja von den Amerikanern geprägt und ermöglichen normalerweise nur den westlichen Zeichensatz. Für osteuropäische, baltische, griechische, kyrillische und türkische Zeichen muß man andere Zeichentabellen (Codepages) anwählen. Diese Zeichen sind bei Unicode alle in einer Zeichensatztafel vereint.

Arbeiten mit capella

Vorbereitend vor der Noteneingabe legt man Papiergröße und Ausrichtung, die Seitenränder, die Notenliniengröße, die Anzahl der Stimmen, die Anfangs-Tonart und -Takt fest. Dann geht es ausgehend von einem Stummelsystem los. Die Töne können durch die Buchstaben c, d, e, f, g, a, h, c oder durch Klicken mit der Maus auf oder zwischen die Notenlinien, über eine Klaviatur in einem Windows-Fenster (Mausklavier) oder über ein angeschlossenes Keyboard eingegeben werden. Man kann sie sogar über ein angeschlossenes Mikrofon mit einem Instrument eingeben oder sogar

einsingen. Das anfängliche Stummelsystem wächst zu einer langen Notenzeile, die dann nach einer gewissen Länge am rechten Rand vom Bildschirm verschwindet. Die Zeile muß manuell unterteilt (umbrochen) werden und die unterschiedlich langen Einzelzeilen werden durch einen Befehl automatisch ausgeglichen.

Nach der Noteneingabe folgt noch die Liedtexteingabe. Dazu gibt es seit der Version 3.0 die Liedtextautomatik, die die Noten je nach Länge der Silben auseinanderdrückt. Bei den Versionen vor 3.0 mußte man das per Hand durchführen, indem man einen oder mehrere unsichtbare Platzhalter zwischen die Noten einfügte. Zur Layoutverschönerung am Schluß wird eventuell der Umbruch korrigiert oder noch größere Abstände zwischen die Zeilen eingefügt. Es können noch Textblöcke und Grafiken (nur im WMF-Format) eingefügt werden. Häufig verwendete Objekte entnimmt man aus sogenannten Galerien, wie z. B. transponierbare Akkordsymbole. Diese Objekte werden an auszuwählenden Noten verankert, damit sie bei Ergänzungen oder Löschungen mitwandern.

Angebot an Lernwillige

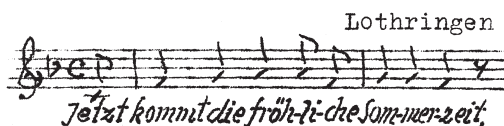
Das capella-Programm wurde von Anfang an zu einem erschwinglichen Preis verkauft. Stets kann man sich das neueste Programm aus dem Internet herunterladen (www.capella.de). Auch ohne Eingabe der gekauften Lizenznummer ist es als Demo-Version lauffähig. Man kann damit arbeiten und experimentieren. Nur das Ausdrucken und Abspeichern sind blockiert.

Manchem ist das aber noch zu teuer. Er möchte lieber kostenlos experimentieren. Dafür eignet sich das seit ein paar Jahren kostenlos erhältliche capella-Start 6.0, eine abgespeckte Version. Sie wird heute nicht mehr angeboten. Vielleicht hat man da bei capella.de einen Fehler gemacht, denn seit Neuestem wird ein capella-Start 7.0 angeboten, das aber 54,- Euro kostet. Ich habe mir die kostenlose Version neben meinen anderen Versionen gesichert. Wer capella-Start 6.0 haben möchte, sollte sich bei mir melden. Es zu installieren und dann damit zu arbeiten ist gar nicht schwer; denn in dem Installationspaket ist auch das komplette Handbuch als PDF und ein integriertes Lernprogramm enthalten. Natürlich bin ich auch jederzeit zu helfenden Auskünften bereit.

Aussichten

Ich habe seit 1999 zunächst noch mit capella 2.2b ca. 200 Lieder und danach mit capella 4.0 ca. 800 Lieder für die Klingende Brücke gesetzt. Viele davon wanderten in die vier Liederatlanten. Es haben aber auch noch einige andere Leute Lieder für die Klingende Brücke gesetzt, zuletzt Tina Hügelschäffer einige hundert. Dadurch sind z. Zt. 1400 der 1880 veröffentlichten Lieder als capella-Datei erfaßt. Vielleicht können noch weitere Leute helfen, die noch verbliebene Lücke von ca. 500 Liedern zu schließen.

Wir müssen die capella-Dateien dann noch zu PDFs umwandeln und wollen sie zusammen mit Übersetzungsblättern für jedermann herunterladbar auf unsere Vereins-Homepage stellen, wie auf der letzten Mitgliederversammlung in Waiblingen verkündet. ♣



Berliner Himmelfahrtssingen

2012 letztmalig in Waldsiedersdorf – ab 2013 im Kiez Bollmannsruh

(FF) Als es am Ende des diesjährigen Berliner Himmelfahrtstreffens in Waldsiedersdorf keine Aussicht auf eine Fortsetzung im nächsten Jahr gab, waren zunächst alle traurig. Durch die Initiative einer Einzelnen wurde schon nach wenigen Tagen ein möglicher neuer Ort für diese Veranstaltung gefunden. Die Verhandlungen laufen zur Zeit. Freuen wir uns auf einen glücklichen Abschluss (www.kiez-bollmannsruh).

Sonja und Beethoven im Liedstudio Stuttgart

(KH) Ludwig van Beethovens Geburtsstadt Bonn feiert alljährlich den großen Komponisten. Mit einem von der Beethovenstiftung prämierten Workshop und einem offenen Singen beteiligte sich die Klingende Brücke Bonn vor wenigen Jahren. Im Liedstudio Münsterland hat Sonja die wichtigsten Inhalte und historischen Begebenheiten nebst einigen Liedern weitergegeben. Grund genug, Sonja auch nach Stuttgart einzuladen, um diesen Workshop erneut zu präsentieren.

Am 18. April war es dann soweit. Der Saal der Begegnungsstätte in Stuttgart-Wangen füllte sich, am Flügel stimmte sich Ulla-Marei Büsching-Schlüter mit ihren Noten ein, Werner Eberhardt holte seine Gitarre hervor und Sonja entführte die aufmerksame Zuhörergruppe in einer Zeitreise in die Welt Beethovens.

Die Verbindung zu Johann Wolfgang von Goethe war ebenso ein Thema wie die jahrelangen Kontakte zum schottischen Verleger und Auftraggeber George Thomson. In lebendiger Weise gelang es Sonja, die Zuhörer in dieser epochenmachenden Zeit einzubeziehen und über die Begebenheiten und Ereignissen zu berichten. Mit treffenden Überleitungen wurden dann die Lieder akustisch zelebriert. Durch Goethes Textvorlage und Beethovens Vertonung wurde mit „La Marmotte“ die Reise eines Knaben durch viele Länder angestimmt. Robert Burns steuerte die Verse zum Lied „Auld lang syne“ (Should auld acquaintance be forgot) bei, von Werner auf der Gitarre begleitet. Als dann die „Ode an die Freude“ stimmungsvoll durch Ulla-Marei am Flügel angestimmt wurde, schallte durch den Saal ein wirkungs- und gehaltvolles Klangerlebnis. Es war ein großartiger Abend voller Höhepunkte und Sonja gebührt ein großer Dank für die Reise nach Stuttgart und für diesen erinnerungsreichen Workshop. Sie ist auch bereit, Einladungen von anderen Liedstudios zu folgen! Ein willkommenes Angebot, das ein nachhaltiges Erlebnis verspricht.

Neues Liederheft „Die Mühle“ erschienen

(KH) Vor wenigen Wochen ist die dritte Ausgabe fertiggestellt worden. Manfred Nitschke hat 30 Lieder zusammengetragen unter dem interessanten Thema „Die Mühle“. Er schreibt im Vorwort: „Über die Geschehnisse rund um die Mühle und die dort handelnden Personen, insbesondere den Müller, die Müllerin, des Müllers Tochter und den Müllerburschen gibt es zahllose Geschichten, Gedichte, Bilder und natürlich Lieder. Die Lieder wurden hier entsprechend dieser Schwerpunkte angeordnet. Es bleibt aber nicht aus, dass diese Unterthemen in einem Lied nicht trennscharf vorhanden sind.“

Beiträge aus der Literatur bereichern die kleine Broschüre. Von Stefan Andres über Werner Dankert und Otfried Preußler zieht sich ein roter Faden, ergänzt um Gedichte von Wilhelm Busch und Theodor Storm. (s. Seite 19)



Rubrik Leser- und Diskussionsforum

Von M bis P! von „Mecker-Ecke“ bis „Philosophische Betrachtungen“

von Franz Fechtelhoff (Franzl), Bergisch Gladbach

Liebe Leser!

An dieser Stelle möchten wir in Zukunft Ihre/Eure Meinungen wiedergeben. Das kann in Form von Leserbriefen zu bestimmten Artikeln der jeweiligen Ausgabe sein, es kann aber auch der Anstoß zu Diskussionen sein über Gedanken, Fakten oder Ideen, die die Klingende Brücke oder – sie in weiterem Sinne tangierende – gesellschaftliche Themen betreffen.

Wir hoffen auf eine rege und vielfältige Beteiligung.

Zuschriften an die Redaktion per Franz Fechtelhoff, Sander Str. 127, D-51465 Bergisch Gladbach oder franz@fechtelhoff.de

Die Liederhefte

Neben den vier Liederatlanten sind in den letzten Jahren für den täglichen Gebrauch zwei Liederhefte mit Lieblingsliedern im handlichen DIN A5-Format mit Ringheftung entstanden. Zu beziehen sind sie über die Macher dieser Hefte.

Liederheft Nr. 1 „Über den Zaun“

Zur Zeit vergriffen. Demnächst wieder für 8,50 Euro plus Porto bei: Gudrun Demski, Vor der Gemeinde 14, D-51580 Reichshof-Eckenhagen, Tel.02265-981546.

Liederheft Nr. 2 „Lieder für alle Fälle“ und Liederheft Nr. 3 „Die Mühle“

Liederheft Nr. 2 für 6,00 Euro, Liederheft Nr. 3 für 3,00 Euro plus Porto bei: Manfred Nitschke, Kirchstr. 30, D-48249 Dülmen, Tel. 02594-4152.

Anleitung zum Drucken dieser „Vereinsnoten“

von Franz Fechtelhoff (Franzl), Bergisch Gladbach

Zum Ausdrucken muß man die Datei mit dem Adobe-Reader öffnen und im Drucken-Fenster bei „Seiteneinstellungen/Anpassen“ „Broschürendruck“ auswählen. Dann werden erst alle Vorderseiten und nach Umdrehen des Papierstapels alle Rückseiten gedruckt – immer vier Seiten auf ein Blatt DIN-A4 (je nach Drucker eventuell auch in umgekehrter Reihenfolge, damit am Ende nicht umsortiert werden muß). Danach muß der Stapel noch mittig gefälzt werden und fertig. Die Seiten liegen lose ineinander, und wer einen Hefter mit langer Ausladung hat, kann sie auch noch heften.

Der Adobe Reader fügt beim Broschürendruck immer zwei Seiten zusammen, verkleinert diese Doppelseite ein wenig und fügt rundum ca. 4,5 mm zusätzlichen weißen Rand hinzu. Ich habe zum Ausgleich besondere Randeinstellungen ausgetüfelt, bei denen dieser zusätzliche Rand vorher weggelassen wird. Nach dem Ausdrucken sind dann wieder alle Ränder symmetrisch. Ihr könnt das nachvollziehen, wenn ihr die Ränder in der Bildschirmanzeige mit dem Ausdruck vergleicht.



Terminübersicht

Öffentliches Singen in Köln (VDS)
zum Tag der deutschen Sprache am
06.09.2012

**Restliche Termine Annaberg 2012
mit Mik Deboes:**
14.–16.09. CLIX. Boote, Schiffe und Galeeren
07.–09.12. CLX. Orte des Alltags

Studienfahrt nach Avignon
15.–20.10.2012. – Alle Plätze belegt!

Jahressingen 2013:
mit Mik Deboes auf Annaberg
22.–23.02.2013

Mitgliederversammlung 2013
am 16.03.2013 im Archiv in Bonn

Südtreffen 2013 in Waiblingen:
12.–14.04.2013 im
Kulturhaus Schwanen in Waiblingen

Himmelfahrtssingen/Berlin 2013:
5.–9.5.2013 neu im Kiez Bollmannsruh?

**Termine Annaberg 2013
mit Mik Deboes:**
24.–26.05. CLXI. Kräuter und Unkräuter
20.–22.09. CLXII. Kleider machen Leute
06.–08.12. CLXIII. Liebe und Freundschaft

Enkeltreffen 2013:
03.–06.10.2013 in Bad Berleburg-Wemlig-
hausen, Anmeldungen bei Sigrid Stadler,
Dauvemühle 190, D-48159 Münster, Tel.:
0251-2100076, sigridstadler@gmx.de

Impressum

Herausgeber: Gesellschaft der
Klingenden Brücke e. V.
(Anschrift s. u.)

Redaktionsleitung und Layout:
Franz Fechtelhoff:
Sander Str. 127
D-51465 Bergisch Gladbach
Tel.: (02202) 3 44 50
franz@fechtelhoff.de

Redaktionsteam:
Dagmar Wegge:
Hinter-Bramberg 2
CH-6004 Luzern,
dagmarw@bluewin.ch

Mirjam Weiß:
Köpfertstr. 41
D-70599 Stuttgart,
mmweiss@web.de

Versand: Für Leser mit Internet-
anschluß von der Homepage der
Klingenden Brücke (s. u.) herun-
terladbar. Für den Rest der Leser
ohne Internet per Briefpost.

Erscheinungsweise: nach Bedarf,
(mehrmals jährlich).

fertiggestellt: 22.06.2012/FF

Gesellschaft der Klingenden Brücke e. V.

Vorsitzender: Gert Engel · Brieger Weg 19 · 53119 Bonn
Telefon 0228-66 05 22 · gert@klingende-bruecke.de
Rechtssitz, Archiv und Forschungsstelle (Sepp-Gregor-Haus)
Stolpmünder Straße 24 · 53119 Bonn
www.klingende-bruecke.de

Telefon 0228-66 61 96 · Fax 0228-25 95 009 · mail@klingende-bruecke.de

Bankverbindung: Postbank Essen • Konto-Nr. 169 88 437 • BLZ 360 100 43

IBAN: DE64 3601 0043 0016 9884 37 BIC: PBNKDEFF